

Stammtisch schwingt, ohne daß der Wanst die Bierfilze von der Tischplatte wischt, und sich dann in das speckige Kanapee fallen läßt, daß die Federn eine Begrüßungsarie quietschen, dann lebt die Ecke mit einem Male und ist der Inbegriff der Gemütlichkeit. Kommt noch hinzu, daß Kostalek auch durch sein Benehmen an den Tag legt, er sei hier zu Hause, so wandelt einen eine Spur von Neid an, daß man Fremder ist, nicht zu dieser Häuslichkeit gehört. Er schnauft, als hätte er ein Unwetter bestanden, rückt sich, als lauschte er auf seine Sitzfläche, zwischen zwei Federn, die schon seit einem Jahre hart daran sind, den Plüsch zu durchbrechen, zurecht, reibt sich wollüstig mit Daumen und Zeigefinger die Nasenflügel, bläst einmal vernehmlich die Luft heraus und zupft sich zum Beschluß mit einer genießerischen Grimasse ein Härchen aus der Nase.

Es ist eine Art von Ritual, wenn er eine Stunde später ins Spielzimmer entschreitet. Er spielt nicht immer. Je älter er wird, überhaupt immer seltener. Aber er kiebitzt. Das muß man sehen. Diese ganze Fleischmasse rutscht, so viel sie kann, in sich hinein, um den Denker in Kostalek nicht zu stören. Keine Verliebte könnte so als Inbegriff der Hingabe erscheinen. Er weiß am nächsten Tag noch genau, was sein Opfer beim vierten Spiel für Karten in der Hand hatte und kann sich in der Regel nicht genug wundern über den Dilettantismus, der heute in dieser Beziehung die Welt beherrscht. Von Zeit zu Zeit steht er auf, reckt sich weithin vernehmlich und geht dann wie ein Souverän zum Empfang auf jene Tür zu, die nie ganz schließt, so daß, auch wenn das Lokal überfüllt ist, die Tische unbesetzt bleiben. Auf dem Wege begrüßt er bald hier einen, bald dort einen. Er ist auch hier ganz Geltung. Viele rufen ihn heran und nicken ihm zu, die sich nie um ihn kümmern würden, wenn er hier im Kaffeehaus nicht der erste wäre. Kurzum: er ist die Pointe dieses Saales, ohne ihn lebte er nicht, ohne ihn wäre er eine pompöse Spelunke, ein Thronsaal ohne Herrscher, ohne ihn würden die Gäste dieser widerlichen, mit Rauch und abgestandenem Bier geschwängerten Luft überdrüssig, ohne ihn würden sie diesen verwahrlosten, fleckigen, mit Wasserpfützen bestandenen Boden, diese versessenen Sofas, diese abgegriffenen Zeitschriften, diese zerrissenen Zeitungen unerträglich finden. Jetzt bemerken sie das alles nicht einmal. Das ist die Wirkung Kostaleks, dem dieser Saal Heim und Tribüne, öffentlicher Wirkungsbereich zugleich ist.

Wenn einer von vierundzwanzig Stunden, die der Tag mißt, weit mehr als die Hälfte an einem Orte sein Leben zubringt, so ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß er es auch hier beschließt. So auch Kostalek. Eines Tages setzte er, um dem Nachwuchs einmal eine Lektion zu geben, zu einem schwierigen Rückzieher auf dem Billard an. Er hob mit der Linken seinen Bauch auf die Kante, legte sich ganz über das grüne Tuch, das wenigstens entfernt an die Natur, an eine grüne Wiese nämlich erinnerte, hielt sich mit einer Fußspitze am Boden fest, streckte das andere Bein steif in die Luft. Plötzlich piff es unheimlich aus ihm, als entwiche mit einem bösen Wind ein Dämon, dann fiel diese Fettkugel zusammen. Was übrigblieb, das war ein schwammiger, schon zu drei Vierteln verfaulter Kadaver. Kostalek war nicht mehr. Die Zuschauer packte das blanke Entsetzen. Es durchzuckte sie die Ahnung, daß dieser Türke kein Recht hatte zu sterben, weil er nie gelebt hatte. Der Kerl gehörte einfach zum Kaffeehaus, und es war nicht anständig von ihm, sich